



# HANDELN MIT KONZEPT

## GEMEINSAM EIN HANDLUNGSKONZEPT GEGEN RECHTSEXTREMISMUS UND RASSISMUS IM KREIS RECKLINGHAUSEN ENTWICKELN

# DEMOKRATIE-ZUKUNFTSWERKSTATT I:

## RECHTSEXTREME HALTUNGEN ERKENNEN UND (IHNEN) ENTGEGNEN

06. FEBRUAR 2018 | AGORA KULTURZENTRUM CASTROP-RAUXEL

### INHALT:

1. FACHLICHER INPUT: „MIT RECHTEN STREITEN?! – AUSGRENZENDE ARGUMENTATIONSMUSTERN ENTGEGNEN“ ..... S. 2
2. METAWORKSHOP: „HALTUNG ZEIGEN! WIE KANN DAS GEHEN?“ ..... S. 5
3. KONZEPTIONSPHASE: BEDARFE – ZIELE – MAßNAHMEN ..... S. 8
4. HANDLUNGSVORSCHLÄGE ..... S. 10

Am 06.02.2018 hatte der Kreis Recklinghausen in das Kulturzentrum Agora zur ersten von fünf Demokratie-Zukunftswerkstätten (DZW) zur Entwicklung eines lokalen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus eingeladen. Im Fokus der Veranstaltung stand die Erarbeitung kreisweiter Maßnahmen zum Umgang mit rechtsextremen und rassistischen Positionen. Mit mehr als 40 Teilnehmer\*innen aus neun Kreisstädten wurden hierfür Erscheinungsformen und Argumentationsmuster rechter Agitation in den Blick genommen, Probleme artikuliert, Bedarfe formuliert und Handlungsstrategien diskutiert.

## FACHLICHER INPUT: „MIT RECHTEN STREITEN?! – AUSGRENZENDEN ARGUMENTATIONSMUSTERN ENTGEGEN“

Als Grundlage der Erarbeitung geeigneter lokaler Maßnahmen hinsichtlich der Auseinandersetzung mit rechtsextremen und rassistischen Positionen referierten Michael Sturm und Christina Möllers von der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus über aktuelle (lokale) Entwicklungen sowie über Kernelemente und sprachliche Besonderheiten rechter Argumentation. Nachfolgend sind wesentliche Inhalte des Vortrags aufgeführt:

### TEIL 1 – ÜBERBLICK ÜBER (LOKALE) STRUKTUREN UND RECHTE ARGUMENTATIONSSTRATEGIEN

- **neue „soziale (im Sinne von *gesellschaftliche*) Bewegung von rechts“:** Während bis 2014/15 eindeutig rechtsextreme, eher randständige Gruppierungen (NPD, Kameradschaften etc.) präsent waren, ist seither eine dezentrale Entwicklung in Form unterschiedlicher Initiativen mit ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung und Rhetorik (wie bspw. *Compact, Pegida, Identitäre Bewegung* etc.) zu beobachten. Eine Bündelung dieser gesellschaftlich „anschlussfähigeren“ Strömungen auf parlamentarischer Ebene erfolgt in Form der Partei *Alternative für Deutschland* (AfD).
- **Rückblick auf die rechte Szene im Kreis RE:** Von 2008 bis 2013 existierte in der Region eine gut organisierte aktivistische Neonazi-Szene in Form von Freien Kameradschaften. [Aktivitäten: Propagandadelikte wie Hakenkreuz-Schmierereien, anlassbezogene Mobilisierung für Demonstrationen, Gründung des bundesweit aktiven *Demo-Sanis Kameradschaftsdienstes*].
- **Überblick über aktuelle rechte Szeneaktivitäten im Kreis RE:** Auf parteipolitischer Ebene erfolgte im Dezember 2017 die Gründung eines Kreisverbandes der Partei *Die Rechte*. Außerparteilich ist die *Bruderschaft Erkenschwick* mit vielen Personen aus der ehemaligen Hooligan-Szene aktiv, die bewusst familienfreundliche Angebote schafft. Des Weiteren tritt die Identitäre Bewegung mittels Aufklebern und Aktionen (vor allem über Social Media) gut inszeniert auf.
- Begriff: **Rechtsextremismus** existiert nicht nur in Form extremistischer Parteien und Organisationen. Rechtsextremismus manifestiert sich gleichermaßen in Einstellungen [Antisemitismus, Herabsetzung von Minderheiten, völkisches Denken etc.] wie in (individuellem) Verhalten [Sprüche, Witze, Wahlverhalten, Szenezugehörigkeit etc.].

- Begriff: **Populismus** beschreibt weniger eine inhaltliche Ausrichtung als einen politischen Stil.
- Typische **Merkmale des Rechtspopulismus** sind:
  - Berufung auf den „gesunden Menschenverstand“ (soll notwendige Erklärungen/ Konkretisierungen von vornherein überflüssig machen)
  - Anti-Elitarismus (Selbstdarstellung als „Gegen-Elite“ mit der kompromisslosen Forderung die bestehenden, vermeintlich korrupten Eliten zu ersetzen)
  - Anti-Politik (lautstarke Distanzierung von „den Regierenden“, um Volksnähe zu suggerieren)
  - Akklamationsdemokratie (Inszenierung von Politik nach dem Motto „wer am lautesten schreit, hat Recht“)
- **(sprachliche) Stilmittel** in Rechtsextremismus und -populismus:
  - Permanente Wiederholung gleicher Schlagworte (zentrale Begriffe wie *Volk, Nation, Kultur, Organismus, Natur, Identität* bleiben ohne Definition)
  - Sprachliche Eskalation (Superlative werden häufig benutzt um sich einer „Endzeitrhetorik“ zu bedienen, Bsp: *schlimmste Bedrohung, Katastrophe*)
  - Tabubrüche (zur Verschiebung der Grenze des „Sagbaren“)
  - Aneignung und Umdeutung von Begriffen (die *soziale Frage* wird bspw. zur *nationalen Frage*)
  - Worterfindungen und Metaphern (Bsp.: *USrael, amerikanische Ostküste, One-World-Ideologie, Rapefugee*)
  - Gegenschlagwörter (Bsp.: aus *ausländerfeindlich* wird *inländerfreundlich* oder *Liebe zum Eigenen*)
  - Biologisierung (z. B. ist die Rede vom *Volkskörper*, in dem Andersdenkende als *Krankes* gesehen werden, das *weggeschnitten* werden muss)
  - Militarisierung der Sprache (Bsp.: *Kriegszustand, Kreuzzüge, Reconquista, Bürgerkrieg*)

## TEIL 2 – HERAUSFORDERUNGEN UND MÖGLICHKEITEN IN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT RECHTER AGITATION

- **Charakteristika** rechter Agitation:  
Häufig wird mit immer gleichen Schlagworten, Pauschalisierungen und hoher Emotionalität/Aggressivität in die Offensive gegangen. Die Argumentationen weisen nicht selten eine starke (thematische) Sprunghaftigkeit auf und erfolgen in klaren Gut-Böse- bzw. Freund-Feind-Kategorien.
- **Schwierigkeiten im Umgang** mit rechter Agitation:  
Aggressives Auftreten und der Anspruch, die Wahrheit zu kennen, verunsichert und schüchtert ein. Für Gegenargumente scheint es keinen Raum zu geben. Die thematische Sprunghaftigkeit führt häufig dazu, sich in einem „Rechtfertigungsmodus“ wiederzufinden. Hohe Emotionalität des Gegenübers erschwert es, Sachlichkeit zu wahren.

- **Tipps für ein „Dagegenhalten“:**
  - Durch Eingehen auf das Gesagte und Rückfragen kann Zeit gewonnen, die Konfrontation entschärft und die Motivation des Gegenübers geklärt werden. Es gilt zunächst herauszufinden, ob ein Gespräch überhaupt möglich bzw. sinnvoll ist.
  - Das Hinterfragen von Pauschalisierungen und das Einfordern von Konkretisierungen bietet die Möglichkeit, Gegenbeispiele oder Faktenwissen einzubringen.
  - Wichtig ist es, bei einem Thema zu bleiben (um dabei die eigene Haltung deutlich machen und ggf. die eigene Expertise einbringen zu können).
  - Ein Ziel ist es, Empathie und Perspektivwechsel anzuregen (Unbekanntes gilt es aus der Abstraktion zu holen. Bsp.: „Stell dir vor, du müsstest aus deiner Heimat fliehen“).
  - Es sollte auf eine realistische Erwartungshaltung geachtet werden. Die Auseinandersetzung kann Denkanstöße bieten, Persönlichkeitsveränderungen des Gegenübers sind hingegen kaum zu erwarten.
  
- „Räume“ der Auseinandersetzung:
 

**Im öffentlichen Raum** erfolgt die Auseinandersetzung in einer spontanen Konstellation von Personen, die sich untereinander in der Regel nicht kennen. Dieser eignet sich daher selten für intensive Gespräche. Realistische Zielsetzungen können darin bestehen, Pöbeleien zu verhindern, eine zweite Meinung in den Raum zu stellen oder darin, für Öffentlichkeit zu sorgen. Hinweise auf Hausordnungen bzw. Leitbilder und das Einholen von Unterstützung können hier hilfreich sein.

**Im privaten Umfeld** ist die Beziehungsebene oft weitaus relevanter. Auseinandersetzungen im Privaten sind persönlicher und dadurch meist emotionaler. Einen Perspektivwechsel anzuregen, ist in diesem Umfeld wahrscheinlicher. Ein Ziel kann aber auch darin bestehen, sich über Regeln zu verständigen (z. B.: „Am Kaffeetisch bei Oma wird keine Diskussion über Flüchtlingspolitik angefangen“).

---

*Generell gilt: Es ist immer geboten, sich zu positionieren und zu solidarisieren. Rassistische Äußerungen sollten nie unwidersprochen im Raum stehen bleiben.*

---

## METAWORKSHOP:

### „HALTUNG ZEIGEN! WIE KANN DAS GEHEN?“

Ein beliebtes Format zur Unterstützung couragierten Auftretens gegenüber diskriminierenden Äußerungen sind sogenannte „Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen“. Auch die Mobile Beratung (mobim) bietet Workshops zum Umgang mit rassistischen Haltungen an. Ziel des von Christina Möllers und Michael Sturm im letzten Teil der Veranstaltung durchgeführten Metaworkshops war die Präsentation ihres Workshopkonzepts sowie die kritische Auseinandersetzung mit diesem. Zur Diskussion stand die Frage, inwiefern das präsentierte Konzept von den Teilnehmer\*innen als zielführend und den Bedarfen entsprechend erachtet wird oder sogar von ihnen selbst angewandt werden kann.

- **Vorüberlegung:**  
Der Workshop ist nicht als *Argumentationstraining* gedacht, sondern als *Argumentationshilfe*. Ein derartiges Angebot kann nicht Neues antrainieren, es dient anknüpfend an bisherige Erfahrungen der Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung (Sensibilisierung für und Umgangsstrategien in Bezug auf die eigene Haltung, Sicherheit über bereits vorhandene Fähigkeiten).
- **Rahmenbedingungen** für Workshops:
  - Für die Durchführung sollten nicht weniger als vier Stunden eingeplant werden.
  - Das Format ist in erster Linie für fest bestehende Gruppen geeignet, da nur hier eine Vertrauensbasis vorhanden sein kann.
  - Die Teilnahme muss freiwillig erfolgen.
- Im **Vorfeld** ist zu klären, wer die Zielgruppe des Angebots ist und wieviel Zeit zur Verfügung gestellt werden kann. Inhalte, Methoden und Ziele werden dementsprechend angepasst.
- Dreiteiliger **Ablauf:**
  - *Teil 1 - Probleme und Bestandsaufnahme:* Gesellschaftliche und persönliche Herausforderungen werden thematisiert und Erfahrungen ausgetauscht. Bedarfe der Teilnehmer\*innen sollen konkretisiert werden und eine Problembeschreibung erfolgen.
  - *Teil 2 - Haltungs- und Begriffsklärung:* Eigene Positionen und Haltungen sollen bewusst gemacht und hinterfragt werden. Hierfür ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Rassismus“ und insbesondere dem Vorkommen und der Wahrnehmung von Rassismus erforderlich. Der Austausch dient der Annäherung an eine Begriffsbestimmung.
  - *Teil 3 - Interaktion und Analyse:* Hier steht das Argumentieren, in Form von Rollenspielen dargestellt, im Vordergrund. Mit verteilten Rollen sollen typische Merkmale rechter Agitation und ein angemessenes Reagieren auf diese nachgespielt werden. Ziel ist es, Argumentationsmuster zu erkennen und den eigenen Ressourcen entsprechende Handlungsoptionen vor Augen zu führen.

▪ **Durchführung:**

**Teil 1:** Zur Aktivierung der Teilnehmer\*innen ist zu Beginn Bewegung von Vorteil. Um gleichzeitig eine erste Auseinandersetzung mit der eigener Haltung zu erwirken und Bezugspunkte für den weiteren Workshopverlauf zu ermöglichen, wird ein „Standogramm“ bzw. eine „Abstimmung mit Füßen“ empfohlen:

*Innerhalb des Raumes wird ein Punkt festgelegt, an dem die Aussage „stimme ich voll zu“ vertreten wird. Am Ende einer imaginären Linie wird (möglichst weit weg vom ersten) ein weiterer Punkt festgelegt, an dem die Position „stimme ich gar nicht zu“ eingenommen wird. Nacheinander werden mehrere Aussagen vorgelesen und die Teilnehmer\*innen aufgefordert, sich entlang der Linie im Raum zu positionieren, je nachdem inwieweit sie der jeweiligen Aussage zustimmen (es kann z. B. nach Kenntnis rechtsextremer Gruppierungen gefragt werden, nach Unsicherheiten oder Problemlagen der Teilnehmer\*innen im Themenfeld).*

**Teil 2:** Als Grundlage einer konstruktiven Diskussion sind zunächst der Rassismus- sowie der Diskriminierungsbegriff zu klären. Eine geeignete Methode hierfür ist der „Gallery Walk – über Bilder ins Gespräch kommen“:

*An einer Pinnwand werden verschiedene Bilder zum Thema Rassismus und Rechtsextremismus aufgehängt. Kontroverse Bilder, wie die Schlagzeile zu einer deutschen Leitkultur, sind gegenüber eindeutigen Beispielen, z. B. einer NPD-Demo, zu bevorzugen.*

*Über folgende Fragen kann in der Gruppe diskutiert werden: Wo ist das Bild entstanden? Was sagt das Bild aus? Ist das Bild rassistisch? [Ggf. kann eine Ampel-Wertung genutzt werden; rot = rassistisch, gelb = ich bin nicht sicher, grün = nicht rassistisch] Bildbewertungen sind hierbei nie richtig oder falsch, sondern sollen nur helfen in den Austausch miteinander zu treten. Einen Impuls kann hier auch eine vorgegebene Definition des Begriffs „Rassismus“ (wie bspw. von IDA NRW) geben.*



Michael Sturm (mobim) erläutert eine für Workshops geeignete Definition des Begriffs „Rassismus“

**Teil 3:** Rollenspiele zu Situationen der Konfrontation mit rechten Positionen dienen dazu, Argumentationsmuster und Handlungsoptionen zu veranschaulichen.

- Hierfür werden in Kleingruppen zunächst drei Karten mit je einer Stammtischparole beschriftet. Die Parolen können anschließend kategorisiert werden (z. B. „Sozialneid“, „Etabliertenvorrecht“, „Schimpfwörter“, „Pauschalisierungen“ etc.).
  - Die Karten gelten als Startpunkt für das erste Rollenspiel. Zwei Teilnehmer\*innen spielen hierbei „Populist\*innen“, zwei weitere die „Dagegen-Argumentierenden“ und die übrigen Teilnehmer\*innen agieren als Beobachter\*innen.
  - Es folgt eine Auswertungsrunde, in der typische Abläufe und Dynamiken eines solchen Gesprächs sowie Vorzüge und Schwierigkeiten des Argumentierens auf beiden Seiten geklärt werden.
  - Nach einer weiteren Rollenspielrunde wird sich in der Auswertung folgenden Fragen gewidmet: Welche verschiedenen Situationen gibt es, in denen derartige Auseinandersetzungen stattfinden? Welche Motivationen und Ziele werden in diesen Situationen verfolgt (z. B. in der Bahn andere zu schützen, im Verein Rassismus keinen Raum zu geben, trotz Meinungsdivergenzen mit der Kollegin im Gespräch zu bleiben etc.)? Was kann über Diskussionen hinaus unternommen werden?
- **Ziel** des Workshops ist eine höhere Selbstsicherheit und damit ein souveräneres Agieren in Auseinandersetzungen. Eigene Grenzen müssen erkannt und akzeptiert werden. Erfolgreiches Argumentieren ist von vielen Faktoren und nicht zuletzt der Tagesform abhängig.
  - **Tipps** für Workshops mit jüngeren Jugendlichen:  
Das Konzept eignet sich für Jugendliche ab der 8. Klasse. Die Grundvoraussetzung der Freiwilligkeit ist hier besonders zu beachten: Im Rahmen des Unterrichts ist diese nicht gegeben, daher ist zu empfehlen, eine AG oder ähnliches anzubieten.  
Sinnvoll kann der Einsatz niedrigschwelliger Begrifflichkeiten sein. Statt Definitionen von „Rassismus“ und „Rechtsextremismus“ können Definitionen von Begriffen wie „Vorurteil“ und „Diskriminierung“ erarbeitet werden.



## KONZEPTIONSPHASE: BEDARFE – ZIELE – MAßNAHMEN

### METHODE:

Der Inputvortrag „Mit rechten Streiten?! - ausgrenzenden Argumentationsmustern entgegen“ (s. Dokumentation Vortrag) bildete Anregung und eine gemeinsame Basis für die Formulierung von Bedarfen, Zielen und geeigneten Maßnahmen.

Zum Einstieg in die Konzeptionsphase wurden persönliche Bezüge zu den im Vortrag erläuterten Formen der Ausgrenzung thematisiert. Die Teilnehmer\*innen wurden dabei gebeten, zunächst auf „Tischdecken“ Situationen bzw. Vorfälle zu notieren, in denen Sie selbst mit rassistischen Haltungen konfrontiert waren.

[Frage: „Wo im beruflichen oder privaten Kontext waren Sie mit ausgrenzenden Argumentationen bzw. Haltungen konfrontiert? Wie sind Sie damit umgegangen? Beschreiben Sie den Vorfall in kurzen Sätzen oder Stichpunkten.“]

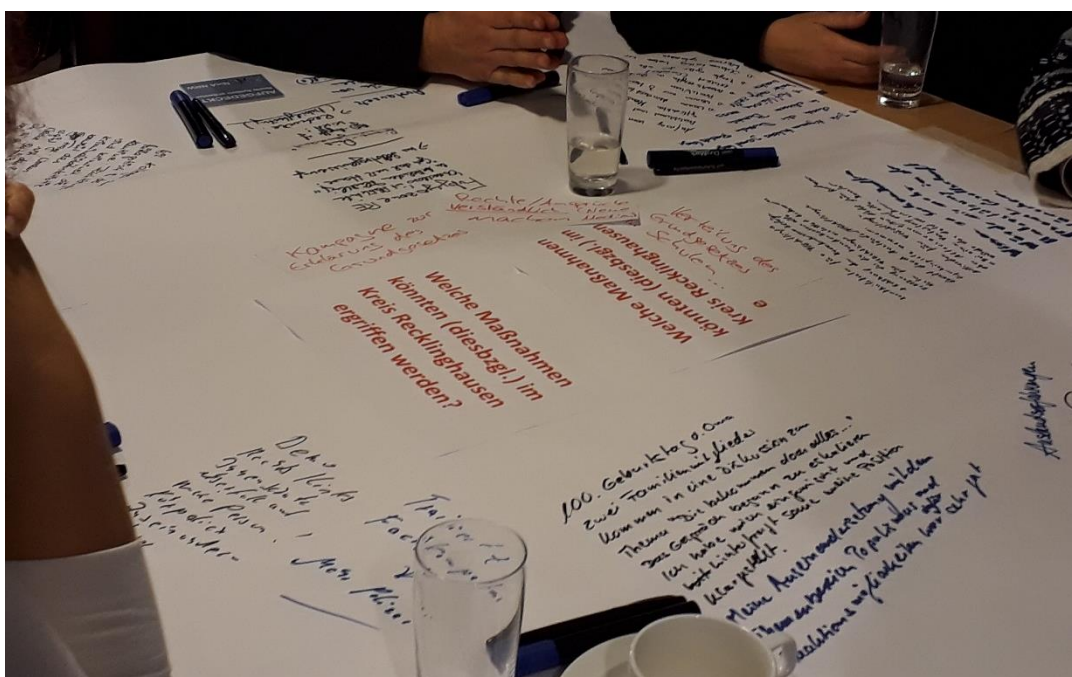
In einem zweiten Schritt ging es darum, zu reflektieren, welche Kompetenzen bzw. Ressourcen in derartigen Situationen erforderlich bzw. wünschenswert sind.

[Frage: „Welche persönliche Kompetenz oder welche Form der Unterstützung war bzw. wäre für Sie in der Situation hilfreich (gewesen)?“]

Diese wurden stichpunktartig ebenfalls auf den Tischen notiert und in den Kleingruppen an den Tischen besprochen. Nach etwa 30 Minuten erfolgte ein Tisch- und damit verbunden ein Perspektivwechsel.

Die am zweiten Tisch vorgefundenen Situationsbeschreibungen sollten von der Kleingruppe nun im Hinblick darauf gelesen und diskutiert werden, welche Maßnahmen geeignet wären, um die Personen in den beschriebenen Situationen zu unterstützen und die Aneignung der gewünschten Kompetenzen möglich zu machen. Dabei sollten sie eine Metaperspektive bzw. die Rolle von kommunalen „Entscheidungsträger\*innen“ einnehmen.

[Frage: „Welche Maßnahmen könnten (diesbzgl.) im Kreis Recklinghausen ergriffen werden?“]



Teilnehmer\*innen diskutieren Handlungsvorschläge



## DREI BEISPIELE DER KONFRONTATION MIT RECHTEN HALTUNGEN:

- Eine Teilnehmerin berichtet von einer Unterhaltung im Bekanntenkreis und der dabei geäußerten Befürchtung, dass aufgrund hoher Ausgaben für erkrankte Geflüchtete zukünftig die Krankenkassenbeiträge deutlich erhöht würden.  
Der Teilnehmerin gelang es, durch Kenntnisse über die Finanzierung der von Geflüchteten in Anspruch genommenen Gesundheitsleistungen, die Aussage zu entkräften. Dennoch wurde deutlich, dass niedrigschwellige Informationsmöglichkeiten zu den Themen Flucht, Asyl(-recht) und Integration vonnöten sind.
- Eine Teilnehmerin berichtet von einer Bewerbung auf eine Dozent\*innenstelle und dass sie aufgrund ihres Kopftuches abgelehnt wurde. Die „Begründung“ seitens des\*der Arbeitgeber\*in lautete: „Das können wir unserem Klientel (den Kund\*innen) nicht vermitteln.“  
Die Teilnehmerin wünscht sich (für sich selbst) in derartigen Situationen eine bessere Argumentationsfähigkeit. Jedoch ist in erster Linie eine offenere Haltung bzw. der Abbau der Stigmatisierung kopftuchtragender Frauen erforderlich. Hier fordert die Teilnehmerin breite Aufklärung.
- Ein Teilnehmer schildert einen Vorfall während einer Bahnfahrt, bei der ein Fahrkartenkontrolleur ausschließlich die Fahrkarte eines Schwarzen Mitreisenden kontrollierte. Der Teilnehmer habe den Kontrolleur zur Rede stellen wollen, weshalb er selbst nicht nach seiner Fahrkarte gefragt worden wäre. Dieser ignorierte den Einwand jedoch. Die anderen Fahrgäste interessierten sich nicht für das Geschehen. Der Teilnehmer fordert eine größere Bereitschaft, bei rassistischen Vorfällen einzuschreiten. Hierfür bedarf es zunächst einer höheren Sensibilität für diskriminierendes Verhalten.

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE:

Die von den Teilnehmer\*innen der Demokratie-Zukunftswerkstatt eingebrachten Ideen, Wünsche und Forderungen lassen sich in fünf Maßnahmen zusammenfassen:

- I. Einrichtung einer (**zivilgesellschaftlichen**) **Anlauf- und Koordinierungsstelle** zur
  - **Abstimmung** der Antirassismuserbeit im Kreis Recklinghausen
  - Erfassung und öffentlichkeitswirksame **Thematisierung rassistischer Vorfälle**
  - **Information, Beratung und Vernetzung** von Interessierten, Akteur\*innen der Präventionsarbeit und von Rassismus betroffenen Menschen
  - Organisation von **Informationsveranstaltungen** und Vorträgen im Themengebiet
  
- II. **Sensibilisierungs- und (Fort-)Bildungsangebote, Informations- und Schulungsmaterialien**
  - für **Jugendliche** (unter Berücksichtigung von Alter und Bildung)
  - für (pädagogische) **Fachkräfte** in KiTas, Schulen und Jugendeinrichtungen
  - für Personengruppen außerhalb pädagogischer Kontexte (**allg. Erwachsenenbildung**)
  - für **Mitarbeitende in öffentlichen Einrichtungen und Betrieben** (z. B. Verkehrsgesellschaft)zu den Themen:
  - **Diskriminierung**, Vorurteilsabbau und diskriminierungsfreies Miteinander
  - Kommunikation und **Konfliktlösung**
  - **historische Kontexte** aktueller Ereignisse
  - **Umgang mit rechten Haltungen** (sog. „Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen“), couragiertes Auftreten bei rassistischen Vorfällen
  
- III. **Aufklärung über Fehlinformationen** (z.B. über Leistungen an Geflüchtete) und **instrumentalisierte Sachverhalte** (z.B. einseitige Interpretationen von Kriminalitätsstatistiken) durch einen „Faktenticker“ **auf kreisweit genutzten Webseiten** (z.B. Kreisverwaltung, Zeitungen, Volkshochschulen, Schulen)
  
- IV. Formulierung eines **kreisweiten Leitbildes** gegen Rechtsextremismus, Rassismus und damit verbundene Diskriminierungsformen als
  - Richtlinie für Behörden und öffentliche Einrichtungen
  - Vorbild für **betriebliche Vereinbarungen und Vereinssatzungen**
  - Ausgangspunkt **öffentlichkeitswirksamer Kampagnen zur Sensibilisierung** für Rechtsextremismus und (Alltags-)Rassismus
  - Basis einer **kontinuierlichen Thematisierung von Diskriminierungserfahrungen** (in (sozialen) Medien, Leser\*innenbriefen und künstlerischen Formaten)
  
- V. **zusätzliche finanzielle und personelle Unterstützung**
  - **bestehender Präventionsmaßnahmen und -projekte**
  - pädagogischer und sozialarbeiterischer **Regelstrukturen** (Jugendsozialarbeit, Jugendzentren)
  - für Formate und Orte **der (inter-)kulturellen Begegnung**

